

Eine jungurnenfelderzeitliche Siedlungsgrube von Heidelberg-Bergheim

PETER KÖNIG

Ogleich urnenfelderzeitliche Siedlungszeugnisse des Heidelberger Stadtgebiets bereits zu Beginn des letzten Jahrhunderts von K. PFAFF¹ systematisch beobachtet worden sind, ist über sie bis heute so gut wie nichts bekannt. Denn abgesehen von einer in den Jahren 1966–67 erstmalig erfolgten Auflistung und Kartierung² blieben nicht nur die von PFAFF erfassten, sondern auch die danach bis in jüngste Zeit entdeckten Siedlungen zur Hauptsache unveröffentlicht. Ausnahmen sind einige allgemein als späturnenfelderzeitlich (Ha B3) angesprochene Siedlungsfunde vom Heiligenberg³ sowie eine Siedlungsgrube von Heidelberg-Bergheim,⁴ deren Inhalt im Folgenden vorgestellt werden soll.⁵

- 1 PFAFFS früher Tod im Jahre 1908 – er wurde nur 52 Jahre alt – verhinderte, dass er seine Feldbeobachtungen zusammenfassend auswerten konnte. Ein kurzer Abriss über die archäologischen Entdeckungen findet sich in der zweiten Auflage seines grundlegenden Buches: PFAFF, Heidelberg und Umgebung (Heidelberg 1902) 5 ff. bes. 392 Anm. 3. Zur Würdigung seines Lebenswerkes s. E. WAGNER, Fundstätten und Funde aus vorgeschichtlicher, römischer und alamanisch-fränkischer Zeit im Grossherzogtum Baden II. Das badische Unterland (Tübingen 1911) 266; E. WAHLE, Die Vor- und Frühgeschichte des unteren Neckarlandes (Heidelberg 1925) V ff. – Zu der von PFAFF 1905 in Heidelberg-Bergheim westlich des ehemaligen Städtischen Grubenhofs aufgefundenen Siedlung der Urnenfelderzeit siehe hier S. 24 mit Anm. 10.
- 2 A. DAUBER, Ur- und Frühgeschichte. Die Bodenfunde. In: Die Stadt- und Landkreise Heidelberg und Mannheim. Amtliche Kreisbeschreibung I (Karlsruhe 1966) 143 f. mit Karte; A. DAUBER/E. GROPENGIESSER/B. HEUKEMES/M. SCHAAB, Archäologische Karte der Stadt- und Landkreise Heidelberg und Mannheim. Bad. Fundber. Sonderh. 10, 1967, 21 ff. Den für die Urnenfelderzeit praktisch unveränderten Forschungsstand zeigt eine weitere im Jahre 1990 veröffentlichte Karte: H.-P. KUHNEN, Neue vorgeschichtliche Siedlungsreste von Heidelberg-Wieblingen. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1989, 123 Abb. 10.
- 3 Die Publikation des von F. KLEIN bereits fertiggestellten Manuskripts zu den vor- und frühgeschichtlichen Funden des Heiligenbergs steht noch aus. Ansonsten ist die Zahl der über diesen Fundort handelnden Arbeiten Legion. An bislang veröffentlichten Fundvorlagen zur Urnenfelderzeit (mit z. T. den gleichen Abbildungen) seien genannt: P. H. STEMMERMANN, Der heilige Berg in der Frühgeschichte. Bad. Fundber. 16, 1940, 65 f. Abb. 7 a,c; 8; P. MARZOLFF, Neue Grabungen auf dem Heiligenberg bei Heidelberg. Arch. Korbl. 12, 1982, 411 Taf. 45,1; ders., Die neuen Grabungen in St. Michael auf dem Heiligenberg. Forsch. u. Ber. Arch. Mittelalter Baden-Württemberg 8 (Stuttgart 1983) 68 f. Abb. 19 a; 21 c; M. HEIN, Ein Scheidenbeschlag vom Heiligenberg bei Heidelberg. Zur Typologie endbronzezeitlicher und ältereisenzeitlicher Ortbander (Ha B2/3–Ha C). Jahrb. RGZM 36, 1989, 301 ff. Abb. 1 Taf. 10; R. LUDWIG, Von den ältesten Siedlungsspuren bis zum Ende der Römerzeit. In: R. LUDWIG/P. MARZOLFF, Der Heiligenberg bei Heidelberg. Führer Arch. Denkmäler Baden-Württemberg 20 (Stuttgart 1999) 28 f. Abb. 10; 11. Zur Befundsituation zuletzt R.-H. BEHRENDSD./D. MÜLLER, Die Befestigungen auf dem Heiligenberg bei Heidelberg. Atlas archäologischer Geländedenkmäler in Baden-Württemberg 2. Vor- und frühgeschichtliche Befestigungen H. 5 (Stuttgart 2002) 26.
- 4 E. KEMMET/H.-P. KUHNEN, Mondidol und Lackprofil aus einer Siedlung der Urnenfelderzeit in Heidelberg-Bergheim. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1990, 67 ff. Abb. 36; 37. In diesem Bericht wurden außer den Fragmenten eines Feuerbocks keine weiteren Funde abgebildet. Die Fundstelle und die Befunde wurden dagegen so ausführlich beschrieben, dass hier nur noch eine Zusammenfassung gegeben werden soll (s. u.).
- 5 Frau Dr. R. LUDWIG und Herrn E. KEMMET (Kurpfälzisches Museum Heidelberg) danke ich für die Erlaubnis, die Funde aufzunehmen und in alle Unterlagen (Tagebücher, Inventarlisten, Ortsakten und Fundstellenverzeichnis) Einsicht nehmen zu können. Frau I. GRUNERT M. A. (Heidelberg) fertigte die Zeichnungen des Grubenprofils (Abb. 2) sowie der im Lackprofil befindlichen Knickwandschale (Abb. 4,20) an. Hierfür sei ebenfalls gedankt. Für die

Fortsetzung nächste Seite

Die Fundstelle befindet sich in siedlungstopographisch bevorzugter Lage auf dem südlichen Neckarhochufer in dem Bereich, wo der den Schwemmkegel durchbrechende Fluss seinen Ost-West-Verlauf ändert und in nördliche Richtung abbiegt (Abb. 1). Im Spätwinter und Frühjahr des Jahres 1990 wurde hier – in der Mannheimer Straße 21 – auf einer noch weitgehend un bebauten und ca. 30x20 m großen Fläche mit der Errichtung eines Erweiterungsbaus der Johannes-Gutenberg-Gewerbeschule begonnen. Die Bauarbeiten wurden von Anfang an archäologisch begleitet, da die unmittelbar östlich und westlich anschließenden Hochuferbereiche immer wieder zahlreiche Befunde aus verschiedenen Perioden ergeben hatten und weitere zu erwarten waren. Nach Abhub der oberen, rezent mit Schutt und Abfall durchmischten Humusschicht kamen am 19. März die unter einem Versorgungskanal gelegenen Reste einer trichterförmigen Grube („Fundpunkt 1“) zutage. Sie befand sich am südlichen Rand der Baugrube. Hierbei zeigt eine noch an diesem Tag angefertigte Profilskizze, dass nicht nur der obere Teil der Grube durch den Versorgungskanal gekappt worden war, sondern auch ihre Südhälfte beim Bau der Gewerbeschule (1969–1973) zerstört worden sein muss. So konnten nur noch ein Rand- und elf Wandfragmente von verschiedenen Gefäßen, fünf Hüttenlehmfragmente, das Fragment eines Röhrenknochens und drei Steine (Buntsandstein und Muschelkalk) geborgen werden.⁶ Am 21. März wurde eine weitere, ebenfalls trichterförmige Grube („Fundpunkt 2“) am nordwestlichen Rand der Baugrube gesichert (Abb. 2). Nach Ansicht der Ausgräber könnte diese Grube ursprünglich zum Zwecke der Vorratshaltung angelegt worden sein, ohne dass der anstehende Lösslehm die hierfür notwendige Stabilität geboten hätte. Dem Grabungsbefund zufolge wurde sie jedenfalls bald nach ihrer Anlage schichtweise verfüllt. Ihr Inhalt ergab die Reste zahlreicher Gefäße und eines Feuerbocks (Abb. 3–7), drei Randfragmente der Rössener Kultur,⁷ Hüttenlehmfragmente, Tierknochen,⁸ Holzkohlen, Flussgerölle⁹ und Konkretionen. Inwieweit die beiden Befunde chronologisch zusammenhängen, kann nicht sicher beurteilt werden. Das Randfragment von „Fundpunkt 1“ besitzt eine abgestrichene Randlippe und gehört zu einem größeren Trichterrandgefäß, dessen Formgebung nicht mehr bestimmt werden kann. Vergleichbare Ränder hat „Fundpunkt 2“ jedenfalls nicht geliefert. Ferner befindet sich unter den Wandscherben ein kleines Fragment, das mit Rillen verziert ist. Sie weisen den gleichen U-förmigen Querschnitt auf, den ein Fragment von „Fundpunkt 2“ besitzt (Abb. 5,26), sind aber breiter (1–2 mm). So mag ein Siedlungszusammenhang bestehen, strikt erweisen lässt er sich jedoch nicht. Gleiches betrifft ein konisches Schälchen mit ausgelegtem Rand (ähnlich Abb. 5,34), das im Jahre 1905 von PFAFF westlich des ehemaligen Städtischen Grubenhofs aufgefunden wurde und aus einer „Hüttenstelle“

Fortsetzung Anm. 5

- archäozoologische Auswertung des Faunenmaterials („Fundpunkt 2“) danke ich Frau Dr. E. STEPHAN (Landesamt f. Denkmalpf. Konstanz), für die Bestimmung der Gesteinsarten („Fundpunkt 1“ und „Fundpunkt 2“) und weitere Hinweise Herrn Prof. Dr. V. SCHWEIZER (Geol.-Paläontol. Inst. Univ. Heidelberg). – Die Funde einschließlich des Lackprofils befinden sich im Kurpfälzischen Museum der Stadt Heidelberg und sind dort mit den Inv.Nr. HD-Ber 1990/40–57 erfasst.
- 6 Kurpfälzisches Museum der Stadt Heidelberg, Inv.Nr. HD-Ber 1990/38–39.
- 7 Die Scherben fügen sich gut in das Material ein, das aus einem unmittelbar westlich – in der Mannheimer Str. 27 – im Jahre 1973 angeschnittenen und umfangreichen Grubenkomplex der Rössener Kultur stammt: S. ALFÖLDY-THOMAS/H. SPATZ, Die „Große Grube“ der Rössener Kultur in Heidelberg-Neuenheim. Materialh. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 11 (Stuttgart 1988) 64 ff. Abb. 13–15.
- 8 Siehe Beitrag E. STEPHAN in diesem Band S. 107–116.
- 9 Vgl. KEMMET/KUHNEN (Anm. 4) 70. Einige dieser Flussgerölle wurden als Reibsteine und -platten angesprochen, wofür sie ihrer Form nach auch durchaus in Frage kommen würden. Sie zeigen jedoch keinerlei Spuren eines Abriebs. Hinzu kommt, dass sich auf ihren Oberflächen winzige Wohnröhren von im Wasser lebenden Organismen befinden. Artificielle Einwirkung könnte lediglich ein großes Flussgeröll aus Buntsandstein belegen, das offensichtlich im Feuer gelegen war und Hitzerisse aufweist.
- 10 WAHLE (Anm. 1) 16. Es ist letztlich unklar, wer der Urheber dieser Angabe ist. In den Heidelberger Ortsakten befindet sich eine von WAHLE 1919 handschriftlich erstellte Liste, die alle Befunde aufführt, die PFAFF 1905 anlässlich des Baues der von Heidelberg nach Weinheim führenden Bahnlinie beobachtet hat. Was nun die „Hüttenstelle“ anbelangt, konnte sich WAHLE offensichtlich nur auf einen in dem Schälchen liegenden Zettel stützen, der „aus bronzezeitlicher Hüttenstelle 1905 neben städtischem Grubenhof bei III. Brücke“ vermerkte. Eine Dokumentation des Befundes lag WAHLE nicht vor.

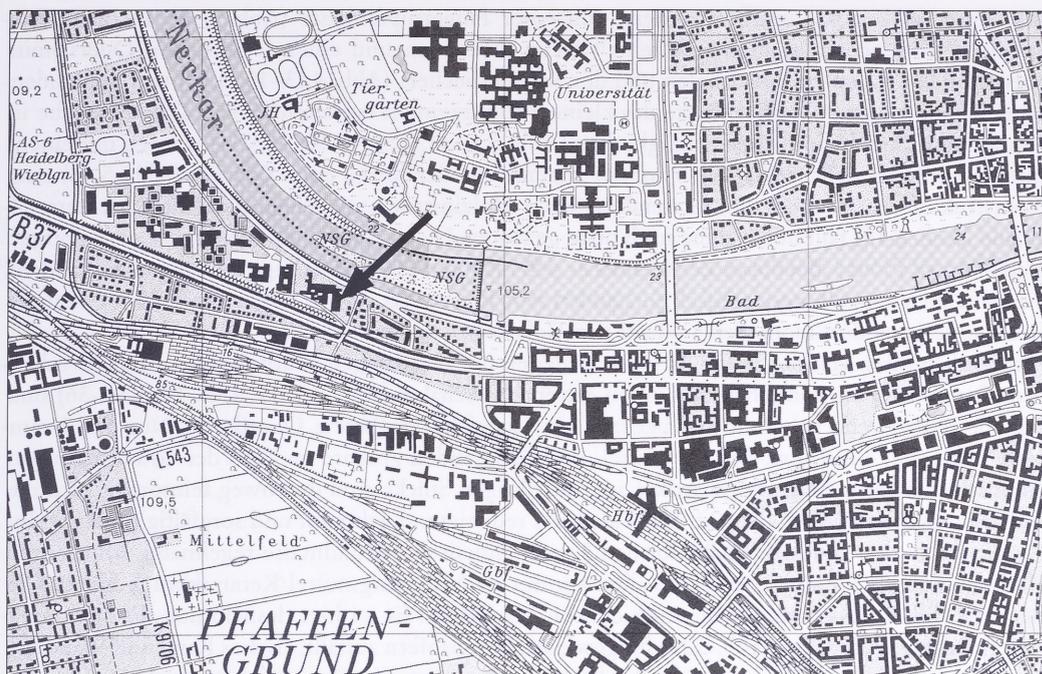


Abb. 1 Heidelberg-Bergheim. Lage der jungjurnenfelderzeitlichen Siedlungsgruben vom 19. 3. 1990 (Fundpunkt 1^a) und vom 21. 3. 1990 (Fundpunkt 2^a). Topographische Karte 1:25 000. Ausschnitte aus den Blättern 6517 und 6518. © Landesvermessungsamt Baden-Württemberg (<http://www.lv-bw.de>), Az.: 2851.3-A/218.

stammen soll.¹⁰ Die Fundstelle ist zwar nicht mehr genau zu lokalisieren, sie muss aber unweit östlich der Mannheimer Straße 21 gelegen haben. Sollten also diese drei Befunde zu ein und derselben Siedlung gehören, dann müsste sie von beträchtlichem Ausmaß gewesen sein. Anfang und Ende dieser Siedlung können freilich nicht beschrieben werden, zudem steht zu befürchten, dass viele zugehörige Befunde durch die nachfolgende Bebauung zerstört worden sind.

Obgleich die Siedlungsgrube von Heidelberg-Bergheim keine allzu große Keramikmenge überliefert hat, ist das Formenspektrum vielfältig. So begegnen im gut vertretenen Schalenmaterial gewölbte und konische Formen mit einfachem Rand (Abb. 3,1–11; 4,12), konische Schalen mit leicht ausgelegtem Rand (Abb. 5,34–36), eine oder zwei Schalen mit getreppter Innenseite (Abb. 4,13,14) und Knickwandschalen (Abb. 4,15–22; 5,23). Die Becher umfassen einen verflauten Schulterbecher (Abb. 5,39) sowie drei Schräg- bzw. Trichterrandbecher mit gewölbter Wandung (Abb. 5,38,40,41). Einmal ist ein Gefäß mit abgesetztem Halsfeld vertreten (Abb. 5,37). Vermutlich besaß es nicht einen doppelkonischen, sondern einen gerundeten Bauch, denn unter den Wandfragmenten sind solche mit markanten Bauchumbrüchen nicht zu finden. Soweit ansprechbar, handelt es sich bei den übrigen Gefäßen um unterschiedlich große Schräg- oder Trichterrandgefäße (Abb. 5,42,43; 6,44–48,50,51). Sie zeigen z. T. eine Tendenz zum Steil- oder Kragenrand (Abb. 6,47), der bei einem Gefäß (Abb. 6,44) sowie womöglich bei zwei weiteren (Abb. 7,55,56) vorhanden ist. Unabhängig von der Gefäßform wurde die Mehrheit der Randlippen entweder gerade (z. B. Abb. 3,9; 5,37; 6,46) oder auf der Innenseite (z. B. Abb. 3,7; 4,19; 7,55–57) abgestrichen. In einigen Fällen (z. B. Abb. 4,15) wurden Innen- und Außenseite abgestrichen, so dass ein dachförmiges Profil entstand. Gerundete bis spitz gerundete Randlippen treten demgegenüber deutlich zurück (z. B. Abb. 3,1,11; 5,41).

An Verzierungen begegnen schraffierte und ehemals inkrustierte Dreiecke (Abb. 4,13–15), eingestempelte Kreismuster (Abb. 5,24), Kornstichreihen (Abb. 5,25), Horizontalrillen (Abb. 5,39), einreihig oder in Form von Fischgräten angeordnete Schrägkerben (Abb. 5,40,41; 6,45; 7,53,54) und unregelmäßig ovale, eingedrückte Muster (Abb. 6,46). Hinzu kommen ein Gefäß mit gekerbter

Randlippe (Abb. 5,42) und ein weiteres mit einer Fingertupfenleiste (Abb. 7,52). Es bleibt festzuhalten, dass ‚echter‘ Kammstrich fehlt.¹¹ Denn die feinen und einen U-förmigen Querschnitt aufweisenden Rillen einiger Schalen und des Schulterbeckers (Abb. 4,13–15; 5,39) wurden eindeutig einzeln gezogen. Gleiches dürfte das kleine Wandfragment betreffen (Abb. 5,26). Sämtliche in den Randknicken befindlichen Schrägkerben (Abb. 5,40.41.43; 6,44.45; 7,53.54) wurden mit einem Instrument hergestellt. Dabei blieb auf der Innenfläche der Kerbe eines Gefäßes (Abb. 5,43) eine Faserstruktur erhalten, die die Verwendung eines Holzinstruments belegt. Eines der Trichterrandgefäße (Abb. 6,45) fällt durch seine nach oben gezogene Leiste auf, die die Randpartie vom übrigen Gefäßkörper absetzt. Bei dieser Leiste muss es sich nicht um ein beabsichtigtes Zierelement handeln. Sie kann auch herstellungstechnisch entstanden sein, indem z. B. die im Außendurchmesser kleinere Randpartie gesondert modelliert und auf den Gefäßkörper gesetzt wurde.

Hinsichtlich ihrer Machart lassen die verschiedenen Gefäßgattungen deutliche Unterschiede erkennen. Die gewölbten, konischen und innen getreppten Schalen (Abb. 3,1–11; 4,12–14; 5,34–36) sind fast alle reduzierend gebrannt und besitzen eine sorgfältig geglättete Oberfläche. Nur drei Exemplare (Abb. 3,2; 4,12.13) weisen mit Mittel- und Grobsanden größere und von der Grundmasse gut zu unterscheidende Magerungspartikel auf, die übrigen Stücke sind durchweg feintonig. Auch die Knickwandschalen (Abb. 4,16–22; 5,23) sind alle reduzierend gebrannt und sorgfältig geglättet. Im Gegensatz zu den anderen Schalenformen jedoch enthält die Grundmasse regelmäßige Mittel- und Grobsande sowie Glimmer, in zwei Fällen kommt als Magerungsmittel Keramikbruch hinzu. Die Becher (Abb. 5,38–41) zeigen unterschiedliche Macharten. Es sei hier deshalb nur auf den unverzierten Schrägrandbecher (Abb. 5,38) hingewiesen, der insofern auffällt, als dass Rand und Wandung sorgfältig geformt wurden und die Oberfläche geglättet ist, die Grundmasse jedoch Mittel- und Grobsande, Glimmer und Keramikbruch enthält. Dies wirkt für eine keramische Kleinform etwas ungewöhnlich. Es ist jedenfalls die Machart, die diesen Becher mit dem Gefäß mit abgesetztem Halsfeld (Abb. 5,37) verbindet, und zwar so sehr, dass man an ein und dieselbe Produktionsstätte denken möchte. Die großen Trichter- und Steilrandgefäße (Abb. 6,44–48.50.51) schließlich setzen sich von den vorgenannten Formen deutlich ab. Sie sind in der Hauptsache oxydierend gebrannt, die Oberflächen zumeist rau oder verstrichen. Als Magerungsmittel sind in jeweils unterschiedlichen Anteilen besonders Mittel- und Grobsande sowie Keramikbruch vertreten, in einem Falle (Abb. 6,51) zusätzlich Feinkies.

Was nun die Datierung betrifft, so wurde bereits von den Ausgräbern angedeutet, dass die Siedlungsgrube von Heidelberg-Bergheim der jüngeren Urnenfelderzeit (Ha B) angehört.¹² Man kann sie der Stufe II b nach B. GRIMMER-DEHN bzw. der Stufe SB III a nach L. SPERBER zuweisen.¹³ Charakterisierende und in Heidelberg-Bergheim vorkommende Merkmale und Typen sind kantig abgestrichene Randlippen (z. B. Abb. 3,9; 4,12.15; 6,45; 7,55),¹⁴ der steil aufgerichtete Schräg- oder Trichterrand mit geschwungener Außenkontur und Innenknick (Abb. 6,47),¹⁵ innen schwach getreppte Schalen mit Rillendekor (Abb. 4,13.14),¹⁶ Fischgrätmuster (Abb. 5,40.41; 6,45; 7,53)¹⁷ sowie langgezogene und dreieckige Kerben im Randknick von Schräg- oder Trichterrandgefäßen (Abb. 6,45; 7,53).¹⁸ Auch der riefenverzierte Feuerbock mit niedrigen „Hörnern“ (Abb. 7,59) fügt sich gut in den Kontext geschlossener und entsprechend zu datierender Funde ein.¹⁹

11 Zur Beschreibung der Technik s. KIMMIG, Urnenfelderkultur 33 f.; SPERBER, Chronologie 51 (Typ 97 A); RUPPEL, Niederrheinische Bucht 71 Abb. 32; BRESTRICH, Singen 46.

12 KEMMET/KUHNEN (Anm. 4) 70.

13 GRIMMER-DEHN, Oberrheingraben 54 ff. (zu Siedlungsfunden); 72 (zu auswärtigen Vergleichen); SPERBER, Chronologie 79 ff. (zu Grabfunden); 115 ff. (zu Siedlungsfunden).

14 GRIMMER-DEHN, Oberrheingraben 24 f. (Randform c); 54 ff.; SPERBER, Chronologie 118 mit Anm. 731; 119 f.

15 Ebd. 119 f.

16 GRIMMER-DEHN, Oberrheingraben 54 ff. Tab. 2; vgl. ebd. 38; 107 Taf. 54.14.16 (Jechtingen, Grube 1961/1); SPERBER, Chronologie 58 Taf. 32 (Typ 154).

17 GRIMMER-DEHN, Oberrheingraben 56 ff. Tab. 3; SPERBER, Chronologie 57 Taf. 30 (Typ 143); 119 ff.

18 Ebd. 109 mit Anm. 645; 115; 123.

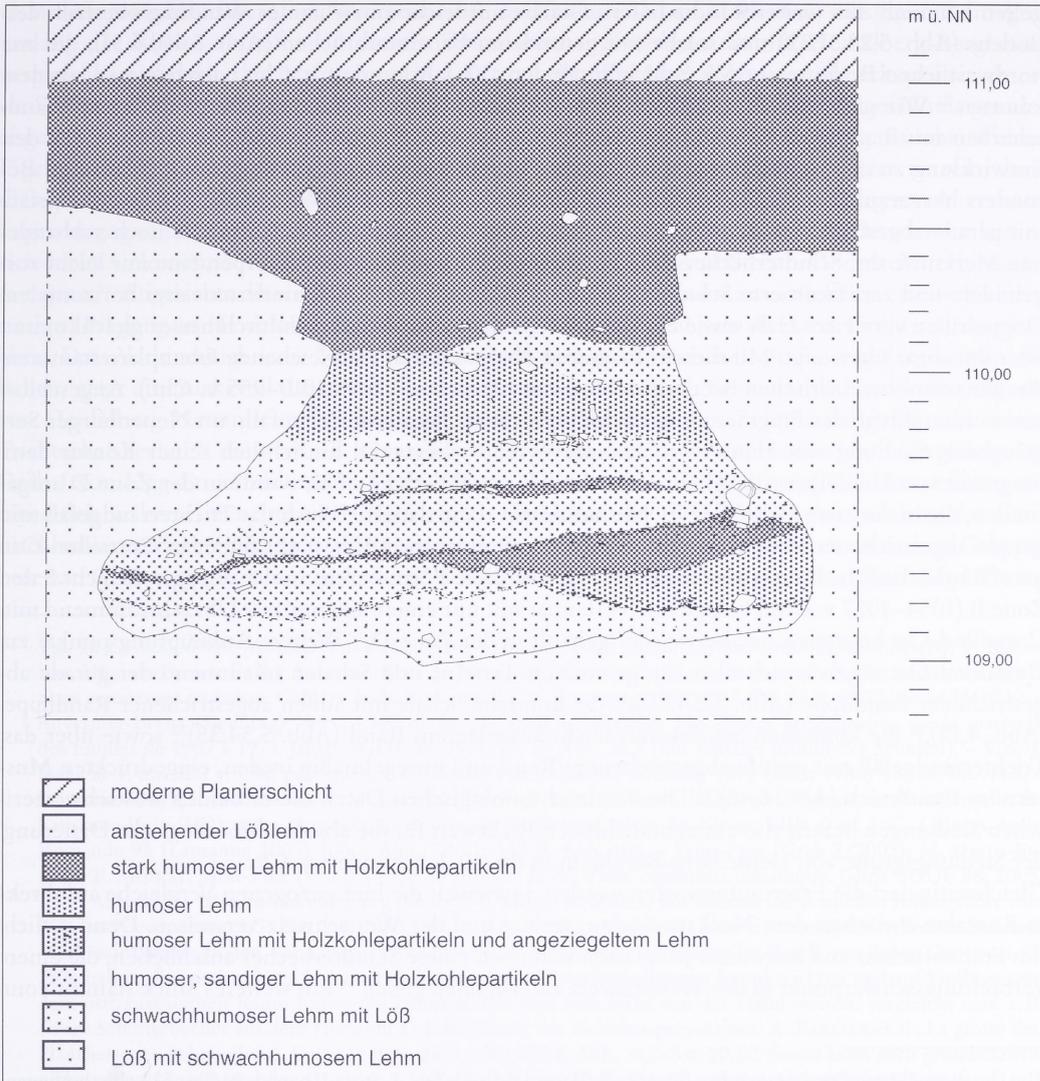


Abb. 2 Heidelberg-Bergheim. Profil der Siedlungsgrube vom 21.3.1990 (Fundpunkt 2').

Absolutchronologisch setzte SPERBER seine Stufe SB III a um 1020–880 v. Chr. an.²⁰ Hierbei dürfte die Grube von Heidelberg-Bergheim in ein deutlich fortgeschrittenes Stadium dieser Stufe zu datieren sein. Anzuführen sind zunächst Gefäße mit Steil- bzw. Kragenrand (Abb. 6,44), die wohl erst in einer fortgeschrittenen Phase der Stufe II b nach GRIMMER-DEHN aufkommen und zusammen mit solchen aus der nachfolgenden Stufe III als Vorläufer der hallstattzeitlichen Kragenrandgefäße

19 Vgl. z.B. G. BEHRENS, Bodenurkunden aus Rheinhessen I. Die vorrömische Zeit (Mainz 1927) 37 Abb. 135,11 (Partenheim, Kr. Alzey-Worms); B. STÜMPPEL, Bericht des Staatlichen Amtes für Vor- und Frühgeschichte Mainz für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1976. Mainzer Zeitschr. 73/74, 1978/79, 318; 324 Abb. 13,11.13 (Ober-Olm, Kr. Mainz-Bingen); K. KAISER/L. KILIAN, Fundberichte aus der Pfalz für die Jahre 1956–1960. Mitt. Hist. Ver. Pfalz 66, 1968, 45 Abb. 40,3.4 (Landau-Arzheim); R. DEHN, Eine Siedlungsgrube der Urnenfelderkultur bei Efringen-Kirchen, Ldkrs. Lörrach. Bad. Fundber. 23, 1967, 60 Taf. 21,15–17. Zu diesen Fundkomplexen s. SPERBER, Chronologie 120 ff.

20 SPERBER, Chronologie 132 ff.; 253 ff.

gelten können.²¹ Ein weiteres Indiz liefern Gefäße mit leicht einziehender Wandung oberhalb des Bodens (Abb. 5,23.31.32) und solche mit gerundeten Bauchumbrüchen (Abb. 5,40; 6,51), die am nordwestlichen Bodensee erst in Schichten ab dem 10. Jahrhundert v. Chr. nachgewiesen werden konnten.²² Wie schon erwähnt, enthielt die Siedlungsgrube von Heidelberg-Bergheim keine Wandscherben mit markanten Bauchumbrüchen. Die genannten Fragmente sind also deutlich Teil der Entwicklung zu den rundlichen und bauchigen Formen der späten Urnenfelderzeit (Ha B 3).²³ Besonders hervorzuheben sind schließlich der Schulterbecher (Abb. 5,39) und das Trichterrandgefäß mit gerade abgestrichener Randlippe und abgesetzter Randpartie (Abb. 6,45). Die noch vorhandenen Merkmale des Schulterbeckers sind ein breit proportionierter Gefäßkörper, eine nur leicht ausgebildete und zart facettierte Schulter, ein einschwingender und mit mindestens drei horizontalen Doppelrillen verzierter Hals sowie ein Raddurchmesser, der dem Bauchdurchmesser gleichkommt oder ihn sogar übersteigt. Mit diesem Fragment überaus gut zu vergleichende Exemplare stammen aus der westschweizerischen Seeufersiedlung von Cortaillod-Ost²⁴ (1010–955 v. Chr.). Angeschlossen werden dürfte das Fragment eines Schulterbeckers, das aus der ebenfalls am Neuenburger See gelegenen Siedlung von Hauterive-Champréveyres vorliegt und hinsichtlich seiner Kontur dem Fragment von Heidelberg-Bergheim sehr ähnlich zu sein scheint.²⁵ Es wurde in der Zone D aufgefunden, die in die erste Hälfte des 10. Jahrhunderts v. Chr. datiert.²⁶ Auch das Trichterrandgefäß mit gerade abgestrichener Randlippe und abgesetzter Randpartie (Abb. 6,45) findet in Cortaillod-Ost gute Vergleiche.²⁷ In Hauterive-Champréveyres ist diese Form bereits in der dortigen Schicht 3 der Zone B (1054–1037 v. Chr.) belegt, doch offenbar mit nur einem Exemplar.²⁸ Übereinstimmend mit Cortaillod-Ost begegnen sie aber wieder gehäuft in der Zone D.²⁹ Weitere Anknüpfungspunkte zu Cortaillod-Ost ergeben sich über die gewölbten Tasse(n) und Schalen mit innen oder gerade abgestrichener Randlippe (Abb. 3,2.4.7.9),³⁰ die konische Schale mit außen abgestrichener Randlippe (Abb. 4,12),³¹ die konischen Schalen mit leicht ausgelegtem Rand (Abb. 5,34.35)³² sowie über das Trichterrandgefäß mit gerade abgestrichenem Rand und unregelmäßig ovalen, eingedrückten Mustern im Randknick (Abb. 6,46).³³ Die dendrochronologischen Daten dieser beiden westschweizerischen Siedlungen liefern also einen brauchbaren Richtwert für die absolutchronologische Datierung der Siedlungsgrube von Heidelberg-Bergheim in das 10. Jahrhundert v. Chr. Gleichzeitig darf die Frage aufgeworfen werden, inwieweit die hier gezogenen Vergleiche auf direkte Kontakte zwischen dem Neckarmündungsgebiet und der Westschweiz verweisen. Denn östlich des Französischen und Schweizer Jura lassen sich noch einige Schulterbecher anschließen, die einen Verbreitungsschwerpunkt in der Westschweiz zu erkennen geben.³⁴ Ein weiteres Stück stammt vom

21 GRIMMER-DEHN, Oberrheingraben 30 Abb. 8 (Form IV d); 53 Tab. 1. Stufe II b: ebd. 94 Taf. 7,22 (Bischoffingen, Siedlungsgrube 71/1); 99 Taf. 29,10 (Burkheim 1932/33, Grube A 2). Übergang Stufe II b/III: ebd. 104 Taf. 45,4 (Gündlingen 1955). Stufe III: ebd. 97 Taf. 21 A 10 (Burkheim 1932/33, Grube IV/5); 102 Taf. 37,11 (Endingen, Grube 72/10); 103 Taf. 42 A 4 (Gündlingen, Grube 70/4); 117 Taf. 81,13 (Sasbach, Grube 66/1). Vgl. ferner den von SPERBER, *Chronologie* 122 f. in die jüngere Hälfte der Stufe SB III a datierten Siedlungsfund von Landau-Arzheim: KAISER/KILIAN (Anm. 19) 45 Abb. 37,6.11.14.

22 SCHÖBEL, *Bodensee* 95; 98 (Belegzeit b).

23 Zu diesen Stilprinzipien s. SPERBER, *Chronologie* 79 ff.; BRESTRICH, *Singen* 56 ff.; 167 ff. (Formschema B).

24 BORRELLO, *Cortaillod-Est* 28 Taf. 53,2.13; 58,10.

25 Dies., *Hauterive-Champréveyres* 6. *La céramique du Bronze final, zones D et E. Arch. Neuchâteloise* 14 (Saint Blaise 1992) 37 Taf. 29,8.

26 Ebd. 23; 43.

27 BORRELLO, *Cortaillod-Est* 30 Taf. 67,8.10. Zu weiteren Stücken mit abweichender Randlippenbildung s. ebd. Taf. 65,6.7; 66,2.7.8; 68,11.12; 69,6.7; 70,1; 72,9.10; 73,9.10; 74,1–3; 76,4; 77,2.4.

28 Dies., *Hauterive-Champréveyres* 7. *La céramique du Bronze final, zones A et B. Arch. Neuchâteloise* 15 (Neuchâtel 1993) 47; 49 Taf. 134,7.

29 Dies. (Anm. 25) 23; 32 ff.; 43 Taf. 32,8.9; 33,7; 34,2.9; 35,2; 36,3; 37,1.5.6; 38,1.2.4.8; 39,1.4; 40,9; 41,1; 43,1.2.

30 BORRELLO, *Cortaillod-Est* 25 Taf. 34,7; 35,13.14; 37,12.

31 Ebd. Taf. 35,7.

32 Ebd. 20 Taf. Taf. 6,6–9.

33 Ebd. Taf. 67,12.

elsässischen Hohlandsberg bei Wintzenheim³⁵ und könnte darauf hindeuten, dass diese Kontakte entlang des Rheins verliefen. In diesem Zusammenhang verdient ein mit Heidelberg-Bergheim vergleichbares Schulterbecherfragment von Kettenheim, Kr. Alzey-Worms, Aufmerksamkeit, da es im Spektrum der rheinhessischen Schulterbecher isoliert wirkt.³⁶ Das Trichterrandgefäß mit gerade abgestrichener Randlippe und abgesetzter Randpartie unterstützt diese Vermutung. Es scheint eine Eigentümlichkeit der Siedlungen von Cortaillod-Ost und Hauterive-Champréveyres zu sein, dass diese Gefäße dort so gehäuft auftreten. Aus der nicht weit entfernten Seeufersiedlung von Auvernier liegen dagegen nur wenige Belege vor,³⁷ und auch vom Bieler See und aus der Ostschweiz lassen sich nicht viele nennen.³⁸ Im reichhaltigen Siedlungsmaterial des südlichen Oberrheins fehlen sie fast ganz.³⁹ Angesichts dieser Fundlücken mutet das Auftauchen von zwei Gefäßen ‚westschweizerischer‘ Prägung in Heidelberg-Bergheim zu abrupt an, um nicht von direkten Einflüssen zu sprechen. Dass Verbindungen zur Nordostschweiz und dem nordwestlichen Bodenseegebiet bestanden haben, zeigt eindrucksvoll das ebenfalls in die Stufe SB III a (nach SPERBER) datierende Brandgrab von Heidelberg-Neuenheim.⁴⁰ Sein Geschirrsatz enthielt ein großes Zylinderhalsgefäß und einen Trichterhalsbecher,⁴¹ die – wie E. GERSBACH und W. BRESTRICH feststellten – beste Vergleiche in Grab 1 von Elgg-Ettenbühl und in Grab 160 von Singen besitzen.⁴² Hierbei sprach BRESTRICH von einer sich während der Stufe SB III a erstmals abzeichnenden Süd-Nord-Achse, entlang der rheinisch-schweizerische Keramiktraditionen in ehemals von der untermainisch-schwäbischen Gruppe besetzte Gebiete gelangten, ein Prozess, der schließlich in der darauffolgenden Stufe SB III b zu

- 34 Vgl. zu Cortaillod-Ost (Anm. 24) und Hauterive-Champréveyres (Anm. 25) Auvernier (unstratifiziert): V. RYCHNER, *L'âge du Bronze final à Auvernier (Lac de Neuchâtel, Suisse). Typologie et chronologie des anciennes collections conservées en Suisse*. Cahiers Arch. Romande 15/16 (Lausanne 1979) 28 f. Taf. 62,8; 63,23,25; 64,14; 67,10. – Auvernier-Brena (Siedlung): ders., *L'âge du bronze final à Auvernier NE. Notes préliminaires sur le matériel des fouilles de 1969 à 1973*. Jahrb. SGUF 58, 1974/75, 59 Abb. 14,8 (mit schärfer profilierter Schulter). – Vinelz (Schicht 1, um 920 v. Chr. post quem): E. GROSS, *Vinelz-Ländti. Grabung 1979 (Bern 1986)* 33; 58 Taf. 44,6. – Lausanne-Vidy (Structure 38): P. MOINAT/M. DAVID-ELBIALI, *Défunts, bûchers et céramiques: la nécropole de Lausanne-Vidy (VD) et les pratiques funéraires sur le Plateau suisse du XI^e au VIII^e s. av. J.-C.* Cahiers Arch. Romande 93 (Lausanne 2003) 106 f. Abb. 73,161; 145 ff. Abb. 103. – Saint-Prex (Grab 2/2003): M. DAVID-ELBIALI/P. MOINAT, *Saint-Prex (Vaud) à l'âge du Bronze: le cas d'une commune lémanique*. Jahrb. SGUF 88, 2005, 139 f. Abb. 20,1. – Möhlin-Niederriburg (Grab [?] 6/6B): F. R. MAIER, *Die urnenfelderzeitlichen Brandgräber von Möhlin-Niederriburg AG*. Ebd. 69, 1986, 112 f. Abb. 6, 53. – Einige der hier zitierten Schulterbecher besitzen Merkmale (spitzer Boden, konkav geschwungener oder trichterförmig ausladender Rand), von denen GROSS a. a. O. 75 annahm, dass sie im Bereich der westschweizerischen Seeufersiedlungen fremd wirkten und auf Einflüsse aus dem ostfranzösischen Raum hinweisen könnten. Das lässt sich nicht von der Hand weisen, vergleicht man z. B. einige Schulterbecher aus dem Horizont D 1 der Grotte des Planches-près-Arbois: A. BARBIER et al., *La grotte des Planches-près-Arbois (Jura)*. Gallia Préhist. 24/1, 1981, 173 f. Abb. 19,1–3,6; 20,1,2. Somit kann auch grundsätzlich nicht ausgeschlossen werden, dass der Schulterbecher von Heidelberg-Bergheim und weitere Stücke (s. u. mit Anm. 35 und 36) auf ostfranzösische Einflüsse zurückgehen. Andererseits ist nicht zu übersehen, dass sich das gesamte Material von Heidelberg-Bergheim besser mit Stationen wie Cortaillod-Ost vergleichen lässt.
- 35 CH. BONNET/S. PLOUIN/F. LAMBACH, *Linsenbrunnen II, un nouveau secteur de la station d'altitude de Hohlandsberg (Commune de Wintzenheim, Haut-Rhin)*. Bull. Soc. Préhist. Française 82, 1985, 474 Abb. 15,91 (Haus 02).
- 36 EGGERT, *Urnenfelderkultur* 126 Taf. 43,3 (Grube 1). EGGERT vermutete für dieses Stück bereits hallstattzeitliches Alter. Man wird aber RUPPEL, *Niederrheinische Bucht* 29 Recht geben dürfen, wenn er von einem Schulterbecherderivat sprach und die Grube 1 von Kettenheim in die „Phase Ha B 1“ – sie ist in Teilen mit SPERBERS Stufe SB III a identisch – datierte.
- 37 RYCHNER, *Anciennes collections* (Anm. 34) 27 Taf. 49,2; Taf. 51,2 (unstratifiziert).
- 38 Mörigen (unstratifiziert): M. BERNATZKY-GOETZE, *Mörigen. Die spätbronzezeitlichen Funde (Basel 1987)* 39 ff. Taf. 31,5. – Zug-Sumpf (jüngere Schicht): M. SEIFERT, *Die spätbronzezeitlichen Ufersiedlungen von Zug-Sumpf 2/1–2 (Zug 1997)* 22 Taf. 152,2477. – Zürich Wollishofen-Haumesser (unstratifiziert): S. BOLLIGER, *Zürich Wollishofen-Haumesser: Spätbronzezeitliche Keramik*. Zürcher Arch. 2 (Zürich, Egg 2001) 30 Taf. 13,6.
- 39 GRIMMER-DEHN, *Oberhaingraben 92 Taf. 3 B 4 (Achkarren 1955)*.
- 40 B. HEUKEMES, in: *Fundber. Baden-Württemberg* 2, 1975, 77 f. Taf. 189. Zur Datierung s. E. GERSBACH, *Zwei Nadelformen aus der Ufersiedlung Zug-Sumpf*. *Helvetica Arch.* 57/60, 1984, 49; BRESTRICH, *Singen* 193; 223 f.
- 41 HEUKEMES (Anm. 40) Taf. 189,2,4.
- 42 Elgg-Ettenbühl: GERSBACH (Anm. 40) 46 f.; 49 Abb. 3,29; Neuvorlage bei A. MÄDER, *Die spätbronzezeitlichen und spätlatènezeitlichen Brandstellen in Elgg (Kanton Zürich)*. *Zürcher Arch.* 8–9 (Zürich, Egg 2002) 116 f. Taf. 57,712. – Singen: BRESTRICH, *Singen* 193; 223 Taf. 36,3.

einer Auflösung der beiden klassischen Keramikprovinzen führte.⁴³ Die von BRESTRICH genannten SB-IIIb-zeitlichen Grabfunde zeigen, dass diese Süd-Nord-Achse im Wesentlichen vom Verlauf des Neckars bestimmt wurde.⁴⁴ Das Material von Heidelberg-Bergheim veranschaulicht, dass daneben weitere, entlang des Rheins bestehende Verbindungswege existiert haben dürften, über die das Neckarmündungsgebiet zunehmend unter den Einfluss der rheinisch-schweizerischen Gruppe geriet.

Wenn der hier für die Siedlungsgrube von Heidelberg-Bergheim vorgetragene Zeitanatz zutrifft und ein Chronologiesystem wie jenes von SPERBER vorgeschlagene akzeptiert wird, wäre für das Neckarmündungsgebiet der erstmalige Nachweis einer (neu zu definierenden) Mittelstufe von Ha B anhand eines Siedlungsfundes gelungen. Es darf deshalb abschließend kurz skizziert werden, in welcher chronologischen Abfolge die wenigen geschlossenen, ansprechbaren und in die jüngere Urnenfelderzeit (Ha B) datierenden Funde des Neckarmündungsgebiets stehen.⁴⁵

Die Frühstufe von Ha B (Ha B 1) lässt sich vorerst nur anhand weniger Brandgräber von Mannheim-Seckenheim,⁴⁶ Ilvesheim⁴⁷ und Mannheim-Wallstadt⁴⁸ umschreiben.⁴⁹ Was die Gräber von Ilvesheim und Mannheim-Wallstadt betrifft, ist ihre absolutchronologische Stellung und ihr zeitliches Verhältnis zu den nachfolgenden Funden etwas problematisch. Sie führen unterschiedlich verzierte Ei-/Zwiebelkopfnadeln, die im Bereich der dendrochronologisch datierten Seeufersiedlungen der Schweiz bereits in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts v. Chr. einsetzen, aber auch noch in der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts v. Chr. vorkommen.⁵⁰ Entsprechend laufen diese Nadeln im Chronologiesystem SPERBERS erst in der älteren Hälfte der Stufe SB III a aus.⁵¹ Da hier die dendrochronologischen Daten von Cortaillod-Ost und Hauterive-Champréveyres (Zone D) als Richtwert für die Datierung der Siedlungsgrube von Heidelberg-Bergheim genannt wurden, können Überschneidungen zunächst einmal nicht ausgeschlossen werden. Die keramischen Inventare der Gräber von Ilvesheim und Mannheim-Wallstadt sind insgesamt gesehen nicht sehr aussagekräftig. Sie enthielten jedoch zwei Trichterhalsflaschen,⁵² zu denen gute Vergleichsfunde aus südhessischen Brandgräbern von Dotzheim und Weiterstadt-Gräfenhausen vorliegen.⁵³ Das Grab von Weiterstadt-Gräfenhausen lieferte zudem eine verzierte Kugelkopfnadel, die ein vergleichbares Gegenstück in dem schon vieldiskutierten Brandgrab von Worms-Pfeddersheim besitzt.⁵⁴ Es wurde von SPERBER in seine Stufe SB II c eingereiht.⁵⁵ So mag man den Brandgräbern von Ilvesheim und Mannheim-Wallstadt eine frühe Zeitstellung zubilligen, die Unsicherheiten aber bleiben bestehen. Es werden eben künftig vor allem die noch aufzufindenden Siedlungsfunde sein, die über den Vergleich mit dendrochronologisch datierten Seeufersiedlungen Klarheit schaffen werden. Hinsichtlich

43 BRESTRICH, Singen 193 f. Vgl. hierzu das Gräberfeld von Gemmrigheim, das Einflüsse der rheinisch-schweizerischen Gruppe bis in das mittlere Neckarland bereits während der Stufe Ha A aufzeigt: M. REICHEL, Das urnenfelderzeitliche Gräberfeld von Gemmrigheim, Kr. Ludwigsburg. Fundber. Baden-Württemberg 24, 2000, 268 f.

44 BRESTRICH, Singen Ebd. 194 (Buchheim, Liptingen, Harthausen, Burladingen, Dautmergen, Bad Friedrichshall-Kochendorf).

45 Vgl. hierzu den von H. MÜLLER-KARPE, Beiträge zur Chronologie der Urnenfelderzeit nördlich und südlich der Alpen. Röm.-Germ. Forsch. 22 (Berlin 1959) 170 ff. unternommenen Gliederungsversuch und die daran geübte Kritik von E. GERSBACH, Siedlungserzeugnisse der Urnenfelderkultur aus dem Limburger Becken und ihre Bedeutung für die Untergliederung der jüngeren Urnenfelderzeit in Südwestdeutschland. Fundber. Hessen 1, 1961, 58.

46 KIMMIG, Urnenfelderkultur 151 Taf. 11 B; SPERBER, Chronologie 322 Nr. 306 (Stufe II c).

47 KIMMIG, Urnenfelderkultur 149 f. Taf. 15 B (Flur ‚Atzelberg‘).

48 Ebd. 152 Taf. 18 A. B. F.

49 Zu diesen Funden (außer Mannheim-Seckenheim) s. auch RUPPEL, Niederheinische Bucht 32.

50 M. TRACHSEL, Untersuchungen zur relativen und absoluten Chronologie der Hallstattzeit. Univforsch. Prähist. Arch. 104 (Bonn 2004) 32 ff. Abb. 14; 15 (Typen N 5 c und d).

51 SPERBER, Chronologie 56; 78; 158 f. Taf. 27 (Typ 134); Beil. 6. Zu den Funden der Stufe SB III a ebd. 121 (Ober-Olm); 322 f. Nr. 320, 332, 334 (Obrigheim-Heidesheim, Worms-Westendschule, Lingolsheim).

52 KIMMIG, Urnenfelderkultur Taf. 15 B 8; 18 F 3.

53 F.-R. HERRMANN, Die Funde der Urnenfelderkultur in Mittel- und Südhessen. Röm.-Germ. Forsch. 27 (Berlin 1966) 34; 100 Taf. 98 A 3; 159 Taf. 152 A 4 („Ha B 1“).

54 Ebd. 30 f. Abb. 5,36; Taf. 152 A 8; EGGERT, Urnenfelderkultur 48; 117; 327 Taf. 30,21 („Ha A“).

55 SPERBER, Chronologie 154 f.; 320 Nr. 245.

der Gruppenzugehörigkeit zeigen jedenfalls das doppelkonische, im Randknick mit Fischgrätmuster verzierte Trichterrandgefäß von Mannheim-Seckenheim und die außenverzierte gewölbte Schale von Ilvesheim die Einflüsse der rheinisch-schweizerischen Gruppe.⁵⁶ Die Knickwandschale und die mit breiten Riefen verzierten Trichterhalsflaschen von Ilvesheim und Mannheim-Wallstadt – im letzteren Fall gesellt sich das Girlandenmotiv hinzu – gehören dagegen zur untermainisch-schwäbischen Gruppe.⁵⁷

Der mittleren Stufe von Ha B (Ha B2) sind die Siedlungsgrube von Heidelberg-Bergheim und das schon erwähnte Brandgrab von Heidelberg-Neuenheim zuzuweisen. Angeschlossen werden dürfte ein weiteres Brandgrab, das im Jahre 1989 in Ilvesheim („Atzelbuckel“) entdeckt wurde.⁵⁸ Auch für die Höhensiedlung vom Heiligenberg müsste es möglich sein, einen der Stufe Ha B3 unmittelbar vorangehenden Zeithorizont auszusondern.⁵⁹ Als Einzelfund darf ein in den sechziger Jahren bei Ladenburg aus dem Neckarbett gebaggertes Halbvollgriffschwert vom Typ Kirschgartshausen genannt werden, insofern bestimmte Merkmale der Formgebung und Legierung auf Beziehungen zur Ostschweiz verweisen.⁶⁰ Im Hinblick auf die Keramik sind die zunehmenden Einflüsse der rheinisch-schweizerischen Gruppe evident. Dies belegen der Schulterbecher, verschiedene Schräg- und Trichterrandgefäße mit Fischgrätmuster im Randknick, die Innenverzierung von Schalen, Rillenornamentik, Inkrustation und der Mäanderdekor.⁶¹ Die Knickwandschalen der geschlossenen Funde und die feine Schulterriefung des Trichterhalsbeckers aus dem Brandgrab von Heidelberg-Neuenheim bezeugen das Festhalten an überkommenen Traditionen.⁶² Ansonsten sind charakteristische Züge der untermainisch-schwäbischen Gruppe nicht mehr auszumachen.

Die Spätstufe von Ha B (Ha B3) umschreiben hinreichend einige Fundkomplexe von Ilvesheim, Mannheim-Wallstadt und Ladenburg. Es handelt sich hierbei um fünf oder sechs Brandgräber von Ilvesheim und Mannheim-Wallstadt,⁶³ einen Hortfund und eine unmittelbar darüber aufgefundene Keramiksammlung von Mannheim-Wallstadt⁶⁴ sowie um zwei Gruben und ein Brandgrab von Ladenburg.⁶⁵ Die in dieser Spätstufe noch auftretenden Knickwandschalen mag man als Reminiszenzen der untermainisch-schwäbischen Gruppe werten. Vormals gültige Verbreitungsgrenzen gibt es aber jetzt nicht mehr, das Neckarmündungsgebiet ist Teil einer sich neu formierenden, von hier bis in die nordöstliche Schweiz reichenden Keramikprovinz.⁶⁶

56 KIMMIG, Urnenfelderkultur 33; 54. Zu den außenverzierten gewölbten Schalen s. SPERBER, Chronologie 59; 80; 109 Taf. 33 (Typ 158).

57 Ebd. 32 f.; 57 f. Taf. 48; 66 f.; 194 Taf. 46. Für die Verbreitung der Knickwandschalen ist der seit den Untersuchungen KIMMIGS veränderte Forschungsstand zu berücksichtigen: GRIMMER-DEHN, Oberrheingraben 38 f.

58 Fundber. Baden-Württemberg 17/2, 1992, 49 f. Taf. 16; 17; R. BAUMEISTER, Bronzeschmuck – selten in Gräbern der Urnenfelderkultur. In: E. SANGMEISTER (Hrsg.), Zeitspuren: Archäologisches aus Baden. Arch. Nachr. Baden 50, 1993, 86 f. mit Abb. („Ha B 1“).

59 Vgl. STEMMERMANN (Anm. 3) 66 Abb. 8 c (Fischgrätmuster mit unten anschließender Reihe aus eingestempelten Kreismustern) mit GRIMMER-DEHN, Oberrheingraben 99 Taf. 27,17; 30,1,2 (Burkheim 1932/33, Grube A 2; Stufe II b); EGGERT, Urnenfelderkultur 289 Taf. 21,13 (Siefersheim, Kr. Alzey-Worms; Stufe SB III a nach SPERBER, Chronologie 153; 323); STÜMPPEL (Anm. 19) 318; 325 Abb. 14,19,19 a (Ober-Olm, Kr. Mainz-Bingen; Stufe SB III a nach SPERBER, Chronologie 121 f.); GERSBACH (Anm. 45) 47; 56 Taf. 20,18 (Runkel-Schadeck, Kr. Limburg-Weilburg; zu diesem Stück SPERBER, Chronologie 126). Auch zwei weitere von STEMMERMANN (Anm. 3) 66 Abb. 8 h i abgebildete Scherben mit Mäanderdekor und einfachem Fischgrätmuster sind nicht unbedingt typisch für die Stufe Ha B3. Zu Letzterem siehe hier S. 92 mit Anm. 17, zum Mäanderdekor SPERBER, Chronologie 58 Taf. 33 (Typ 155; Stufe SB III a); SCHÖBEL, Bodensee 98 Abb. 73 (Belegzeit b).

60 P. KÖNIG, Ein jungurnenfelderzeitliches Halbvollgriffschwert von Ladenburg, Baden-Württemberg. Arch. Korbl. 32, 2002, 389 ff.

61 KIMMIG, Urnenfelderkultur 33; 35 ff.; 76 ff.

62 Ebd. 32.

63 Ilvesheim: ebd. 148 f. Taf. 14 A–C; 15 A (Flur „Atzelberg“); 151 Taf. 16 A (Kiesgrube „Wolf“; nach KIMMIG bereits Stufe Ha C). Mannheim-Wallstadt: ebd. 153 Taf. 18 C.

64 MÜLLER-KARPE (Anm. 45) 179 f. Taf. 176. Bessere Wiedergabe der Keramiken bei KIMMIG, Das Bronzedepot von Wallstadt. Germania 19, 1935, 116 ff. Abb. 3.

65 KÖNIG, Eine Schachtgrube für den Totenkult? Zu einem außergewöhnlichen späturnenfelderzeitlichen Befund von Ladenburg, Rhein-Neckar-Kreis. In diesem Band S. 23–76.

66 RUPPEL, Niederheinische Bucht 40 ff.

Katalog der Funde

Vorbemerkung

Die Katalognummern entsprechen den Nummern auf den Abbildungen 3–7. Abkürzungen: AS = Außenseite; Bdm. = Bodendurchmesser; Br. = Bruch; FK = Feinkies (2–6 mm); FS = Feinsand (0,02–0,2 mm); GS = Grobsand 0,6–2 mm); IS = Innenseite; Kbr. = Keramikbruch; M = Magerung; MS = Mittelsand (0,2–0,6 mm); NW = Neigungswinkel; OF = Oberfläche; Rdm. = Raddurchmesser; RL = Randlippe; T. = Tiefe; Verz. = Verzierung.

Gewölbte Schalen und Tasse(n)

1. NW etwas unsicher; Rdm. ca. 14 cm; OF und Br. schwarz; feintonig; OF sehr gut geglättet. Zugehörig weiteres Randfragment.
2. NW unsicher; mit Bandhenkel; RL auf IS abgestrichen; Rdm. ca. 16 cm; OF und Br. hellbraun; überwiegend feintonig, etwas GS; OF geglättet.
3. NW etwas unsicher; RL auf IS leicht abgestrichen; Rdm. ca. 16 cm; OF und Br. braunschwarz; feintonig; OF gut geglättet. Zugehörig vier oder fünf Randfragmente.
4. RL gerade abgestrichen, auf IS leicht gestauch; Rdm. 18 cm; OF und Br. schwarz; feintonig; OF sehr gut geglättet. Zugehörig weiteres Randfragment.
5. NW etwas unsicher; RL gerade abgestrichen, auf IS leicht gestauch; Rdm. 22 cm; OF und Br. schwarz; feintonig; OF sehr gut geglättet.
6. RL gerade abgestrichen; Rdm. 22 cm; OF und Br. schwarz; feintonig; OF sehr gut geglättet. Zugehörig weiteres Randfragment.
7. Mit Henkel oder Griffknubbe; RL auf IS abgestrichen; Rdm. ca. 22 cm; OF und Br. dunkelbraun bis schwarz; feintonig; OF gut geglättet. Zugehörig drei Randfragmente (hiervon eines mit gekrümmterem Wandungsverlauf).
8. Rdm. 22 cm; OF und Br. schwarz; feintonig; OF geglättet.
9. NW unsicher; RL gerade abgestrichen; Rdm. ca. 24 cm; OF und Br. schwarz; feintonig; OF geglättet. Zugehörig weiteres Randfragment (mit steilerem Wandungsverlauf).

Konische Schalen mit einfachem Rand

10. NW unsicher; Wandstärke z. T. sehr unregelmäßig; Rdm. ca. 18 cm; OF auf AS hell- bis rötlich braun, auf IS grau, Br. z. T. schwarz; feintonig; OF etwas rau.
11. NW sehr unsicher; Rdm. ca. 22 cm; OF und Br. schwarz; feintonig; OF geglättet. Zugehörig weiteres Randfragment.
12. NW unsicher; RL auf AS abgestrichen; Rdm. ca. 20 cm; OF und Br. dunkel- bis schwarzbraun; M mit FS, MS, etwas Glimmer; OF geglättet.

Konische, innen getreppte Schalen (Zugehörigkeit von Nr. 14 unsicher)

13. Randfragment und Wandfragmente wohl zusammengehörig; NW der Wandfragmente unsicher; RL auf AS (und wohl auch auf IS) abgestrichen; Verz. mit Resten weißer Inkrustation; Rillenbreite max. 1 mm, Querschnitt U-förmig; OF dunkel- bis schwarzbraun, Br. z. T. schwarz; M mit MS, GS, etwas Glimmer und womöglich feinem Kbr.; OF mäßig geglättet.
14. Rillenbreite max. 1 mm, Querschnitt U-förmig; OF und Br. schwarzbraun; feintonig; OF gut geglättet.

Knickwandschalen

15. NW unsicher; RL auf AS und IS abgestrichen; Rillenbreite max. 1 mm, Querschnitt U-förmig; OF hell- bis rötlich braun, Br. schwarz; feintonig; OF geglättet.
- 16 u. 17. Zwei Randfragmente unterschiedlicher Formgebung, doch von gleicher Machart und wahrscheinlich zu einer Schale gehörig; RL auf IS abgestrichen; OF und Br. schwarz; M mit FS (überwiegend), etwas MS und Glimmer; OF gut geglättet.
18. RL auf IS abgestrichen; Rdm. ca. 30 cm; OF und Br. schwarz; M mit FS, MS, wenig GS und Glimmer; OF geglättet. Zugehörig weiteres Randfragment.
19. RL auf IS abgestrichen; Rdm. ca. 30 cm; OF und Br. schwarz; M mit FS, MS, wenig GS und Glimmer, auf AS Abdruck eines organischen Einschlusses; OF geglättet.

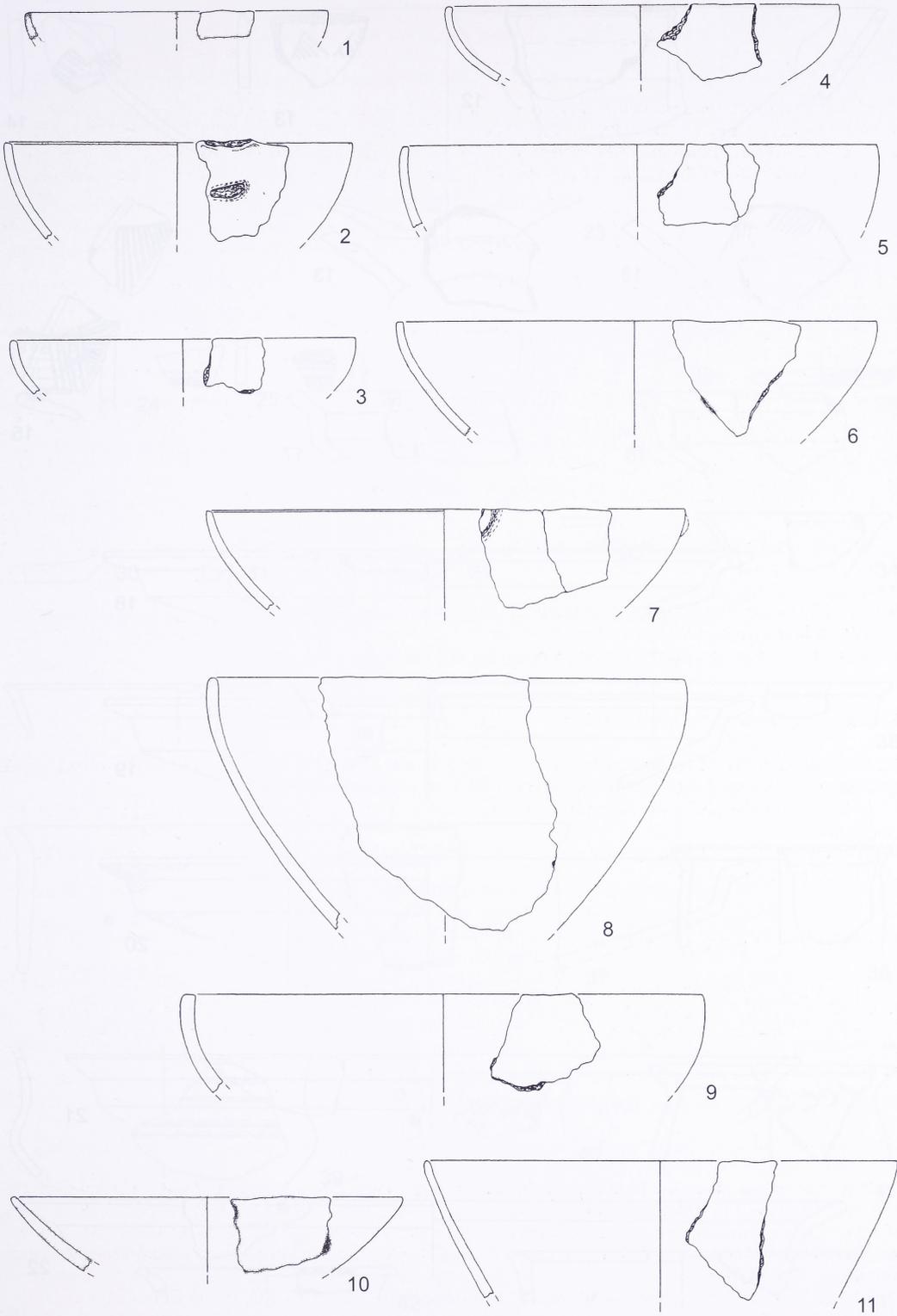


Abb. 3 Heidelberg-Bergheim, Siedlungsgrube vom 21.3.1990 (Fundpunkt 2). M 1:3.

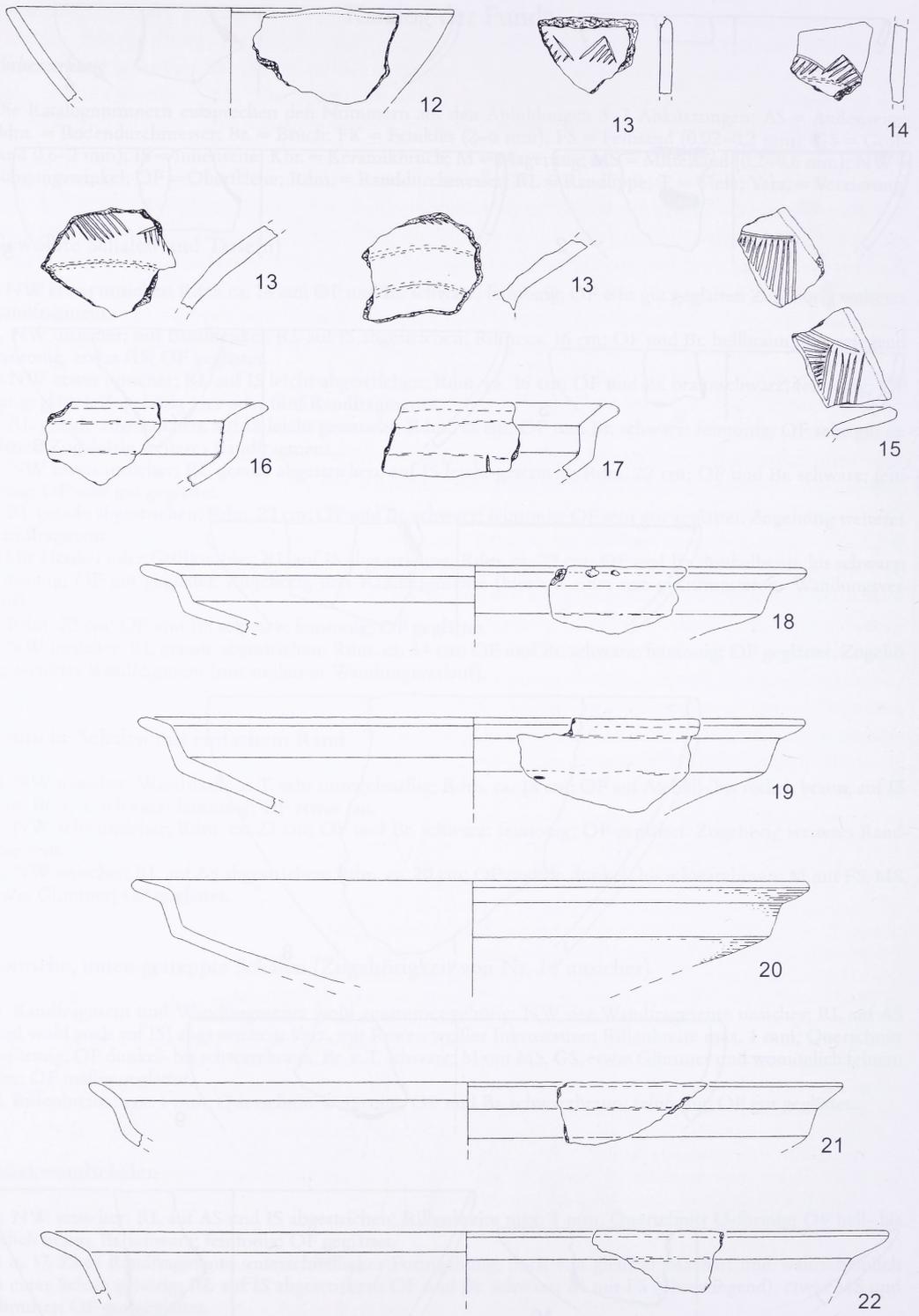


Abb. 4 Heidelberg-Bergheim, Siedlungsgrube vom 21.3.1990 (Fundpunkt 2'). M 1:3.

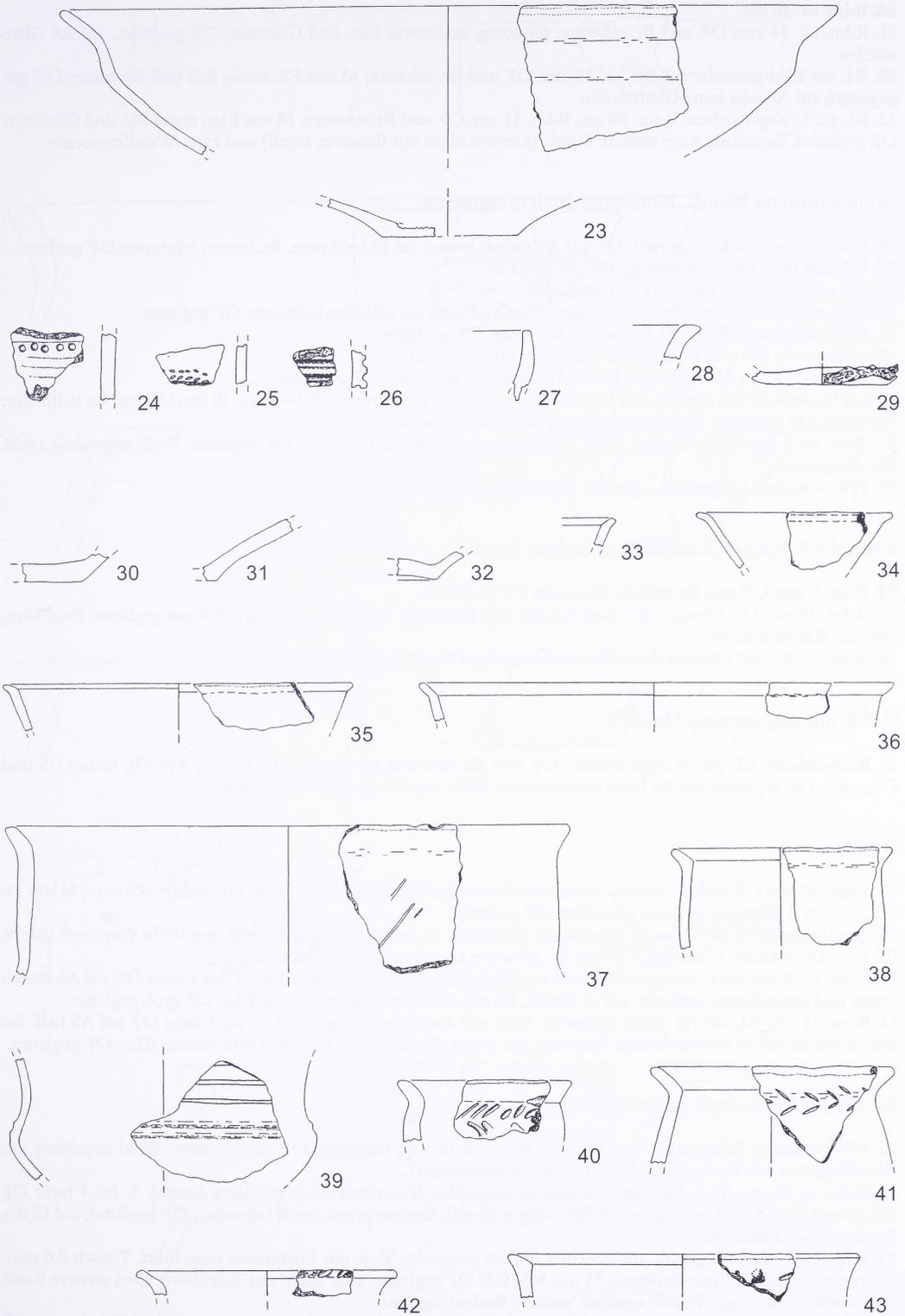


Abb. 5 Heidelberg-Bergheim, Siedlungsgrube vom 21.3.1990 („Fundpunkt 2“). 23 M 1:5, sonst M 1:3.

20. Rdm. ca. 30 cm.

21. Rdm. ca. 34 cm; OF und Br. schwarz; feintonig, mit etwas Kbr. und Glimmer; OF geglättet, auf AS Glättstreifen.

22. RL auf IS abgestrichen; Rdm. ca. 38 cm; OF und Br. schwarz; M mit FS, wenig MS und Glimmer; OF gut geglättet, auf AS sehr feine Glättstreifen.

23. RL auf IS abgestrichen; Rdm. 60 cm, Bdm. 11 cm; OF und Br. schwarz; M mit Kbr., etwas MS und Glimmer; OF geglättet. Zugehörig zwei weitere Rand- (hiervon eines mit flauerem Profil) und zwei Wandfragmente.

Feinkeramische Wand-, Rand- und Bodenfragmente

24. Einstiche nur leicht eingetieft; OF auf AS rötlich braun, auf IS hellbraun, Br. braun; feintonig; OF geglättet.

25. OF und Br. schwarz; feintonig; OF gut geglättet.

26. OF und Br. braun; feintonig; OF geglättet.

27. NW unsicher; OF und Br. hell-, dunkelbraun und schwarz gefleckt; feintonig; OF geglättet.

28. NW unsicher; OF und Br. hellbraun; feintonig; OF geglättet.

29. Bdm. 6 cm; OF und Br. schwarz; feintonig; OF leicht rau.

30. Bdm. ca. 14 cm; AS hellbraun, IS und Br. schwarz; feintonig; OF geglättet.

31. Auf IS oberhalb des Bodens drei Riefen (Spurenbild des Überdrehens?); Bdm. ca. 10 cm; OF und Br. hellbraun; feintonig; OF geglättet. Wohl zugehörig zwölf Wandfragmente.

32. Bdm. ca. 4 cm; OF hellbraun, Br. z. T. mit schwarzem Kern; feintonig; OF geglättet. Wohl zugehörig zwölf Wandfragmente.

33. NW unsicher; OF und Br. schwarz; feintonig; OF poliert.

Konische Schalen mit leicht ausgelegtem Rand

34. Rdm. 9 cm; OF und Br. rötlich; feintonig; OF geglättet.

35. Rdm. 16 cm; OF schwarz, Br. dunkelgraubraun; feintonig, mit etwas Glimmer; OF gut geglättet. Zugehörig weiteres Randfragment.

36. Rdm. ca. 22 cm; OF und Br. hellbraun; feintonig; OF gut geglättet.

Gefäß mit abgesetztem Halsfeld

37. Rdm. 26 cm; RL auf IS abgestrichen; OF und Br. schwarz; M mit FS, MS, feinem Kbr. (?), wenig GS und Glimmer; OF geglättet, auf AS feine Glättstreifen. Wohl zugehörig ein Bodenfragment.

Becher

38. Rdm. 10 cm; OF und Br. dunkel- bis schwarzbraun, im Bereich der RL braun; OF und Br. schwarz; M mit FS, MS, feinem Kbr., wenig GS und Glimmer; OF geglättet.

39. Schulterfazetten nur schwach konturiert; Bauchdm. 14 cm; Rillen im Halsfeld nur leicht eingetieft, Breite 0,5 mm, Querschnitt U-förmig; OF und Br. schwarz; feintonig; OF geglättet.

40. Rdm. ca. 8 cm; Verz. unregelmäßig und nachlässig mit Instrument ausgeführt, T. bis 1 mm; OF auf AS rötlich braun und dunkelbraun gefleckt, auf IS rötlich, Br. mit schwarzem Kern; M mit Kbr.; OF grob geglättet.

41. Rdm. 11 cm; RL auf AS leicht gestaucht; Verz. mit Instrument ausgeführt, T. ca. 1 mm; OF auf AS hell- bis rötlich braun, auf IS schwarzbraun; feintonig, mit etwas Glimmer und vielleicht sehr feinem Kbr.; OF geglättet.

Schräg-, Trichter- und Steilrandgefäße

42. NW unsicher; Rdm. ca. 12 cm; OF und Br. dunkelbraun; feintonig; OF gut geglättet. Wohl zugehörig ein Wandfragment mit Resten einer Verz. (nicht rekonstruierbar).

43. Rdm. ca. 16 cm; Verz. mit Holzinstrument ausgeführt (Faserstruktur in mittlerer Kerbe), T. bis 4 mm; OF auf AS rotbraun, auf IS schwarzbraun (Br. entsprechend); feintonig, mit etwas Glimmer; OF geglättet, auf IS des Randes feine Glättstreifen.

44. Rdm. ca. 30 cm; RL gerade abgestrichen, auf AS gestaucht; Verz. mit Instrument ausgeführt, T. noch 2,6 mm; OF rötlich braun, Br. braunschwarz; M mit MS, GS; OF geglättet, aber leicht rau. Zugehörig zwei weitere Randfragmente, wohl einige Wandfragmente und ein Bodenfragment.

45. Rdm. ca. 42 cm; RL gerade abgestrichen, auf AS gestaucht; Verz. mit Instrument ausgeführt, T. 1-3 mm; OF auf AS rötlich, auf IS graubraun, Br. schwarz; M mit Kbr., MS, GS; OF grob verstrichen. Zugehörig ein Wandfragment und womöglich drei Bodenfragmente (Bdm. 18 cm).

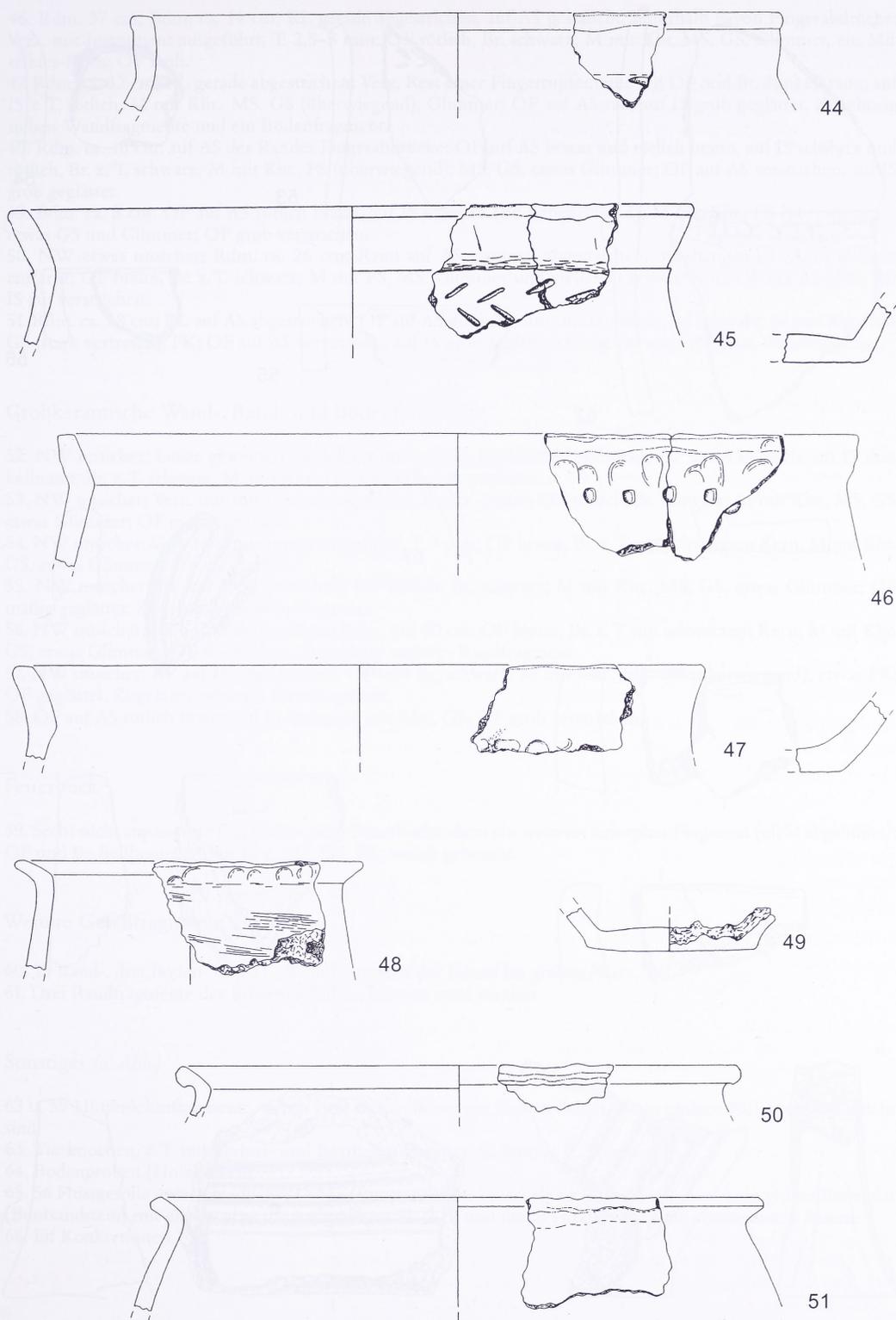


Abb. 6 Heidelberg-Bergheim, Siedlungsgrube vom 21.3.1990 („Fundpunkt 2“). 45 M 1:4, sonst M 1:3.

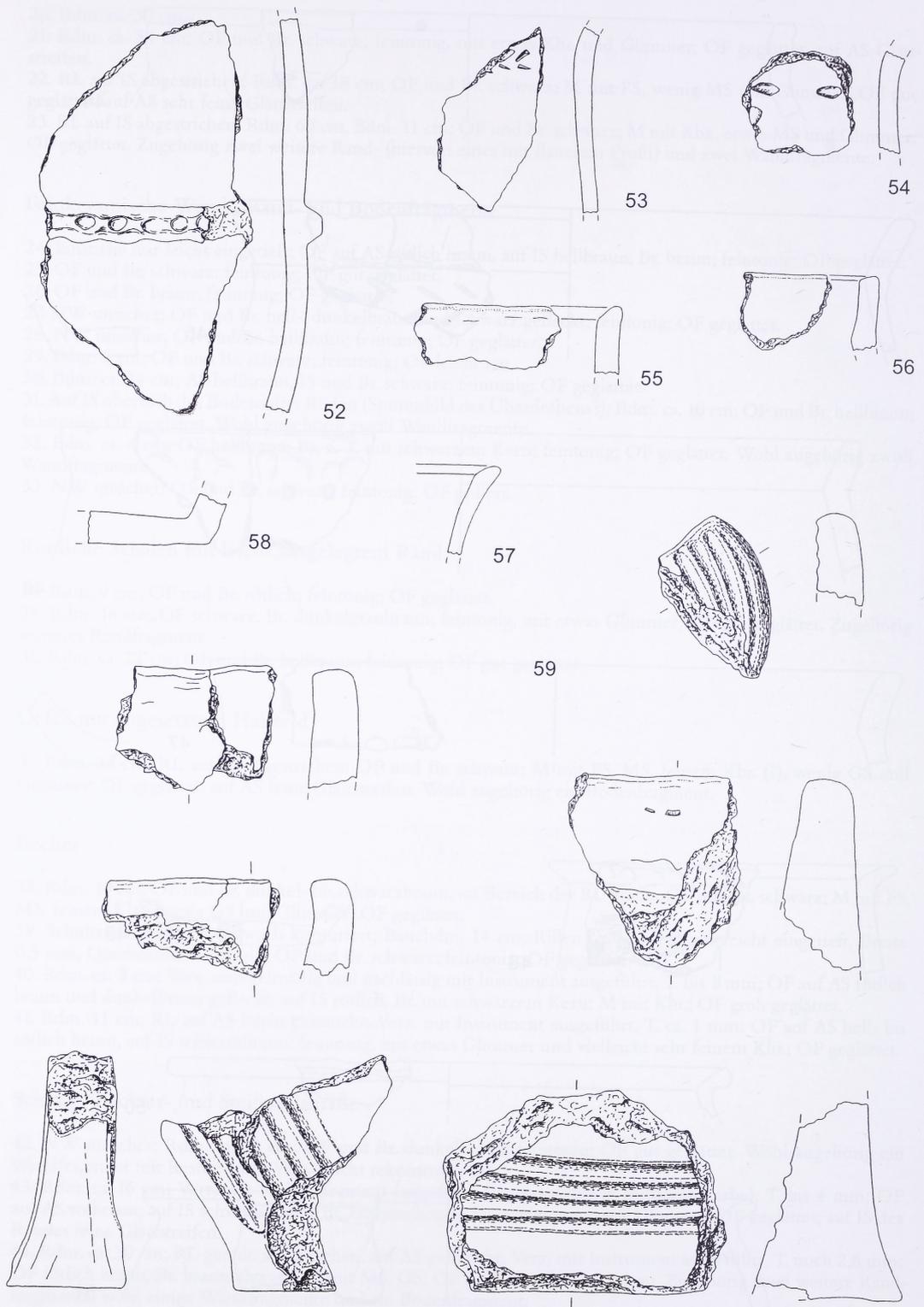


Abb. 7 Heidelberg-Bergheim, Siedlungsgrube vom 21.3.1990 (Fundpunkt 2'). M 1:3.

46. Rdm. 37 cm; Bdm. ca. 14 cm; RL gerade abgestrichen, auf AS gestaut, unterhalb davon Fingerabdrücke; Verz. mit Instrument ausgeführt, T. 2,5–3 mm; OF rötlich, Br. schwarz; M mit Kbr, MS, GS, Glimmer, ein Mitelkies-Korn; OF rau.
47. Rdm. ca. 32 cm; RL gerade abgestrichen; Verz. Rest einer Fingertupfenreihe (?); OF und Br. dunkelbraun, auf IS z. T. rötlich; M mit Kbr., MS, GS (überwiegend), Glimmer; OF auf AS rau, auf IS grob geglättet. Zugehörig sieben Wandfragmente und ein Bodenfragment.
48. Rdm. ca. 16 cm; auf AS des Randes Fingerabdrücke; OF auf AS braun und rötlich braun, auf IS schwarz und rötlich, Br. z. T. schwarz; M mit Kbr., FS (überwiegend), MS, GS, etwas Glimmer; OF auf AS verstrichen, auf IS grob geglättet.
49. Bdm. ca. 8 cm; OF auf AS rötlich braun, auf IS schwarz (Br. entsprechend); M mit Kbr., FS (überwiegend), etwas GS und Glimmer; OF grob verstrichen.
50. NW etwas unsicher; Rdm. ca. 26 cm; Rand auf AS zweimal abgestrichen, überhängendes Material nicht entfernt; OF braun, Br. z. T. schwarz; M mit FS, MS, Glimmer und vielleicht feinem Kbr.; OF auf AS grob, auf IS gut verstrichen.
51. Rdm. ca. 28 cm; RL auf AS abgestrichen; OF auf AS dunkelbraun, auf IS rötlich, Br. schwarz; M mit Kbr., MS, GS (stark vertreten), FK; OF auf AS verstrichen, auf IS grob geglättet. Vielleicht zugehörig ein Wandfragment.

Grobkeramische Wand-, Rand- und Bodenfragmente

52. NW unsicher; Leiste gesondert modelliert und auf die Gefäßwand gedrückt; OF auf AS rötlich, auf IS dunkelbraun, Br. z. T. schwarz; M. mit Kbr., GS, FK; OF grob geglättet.
53. NW unsicher; Verz. mit Instrument ausgeführt, T. max. 3 mm; OF rötlich, Br. schwarz; M mit Kbr., MS, GS, etwas Glimmer; OF mäßig geglättet.
54. NW unsicher; Verz. mit Instrument ausgeführt, T. 3 mm; OF braun, Br. z. T. mit schwarzem Kern; M mit Kbr., GS, etwas Glimmer; OF verstrichen.
55. NW unsicher; RL auf IS abgestrichen; OF rötlich, Br. schwarz; M mit Kbr., MS, GS, etwas Glimmer; OF mäßig geglättet. Zugehörig ein Wandfragment.
56. NW unsicher; RL auf IS abgestrichen; Rdm. um 60 cm; OF braun, Br. z. T. mit schwarzem Kern; M mit Kbr., GS, etwas Glimmer; OF verstrichen. Zugehörig weiteres Randfragment.
57. NW unsicher; RL auf IS abgestrichen; OF und Br. schwarz; M mit Kbr., MS, GS (überwiegend), etwas FK; OF geglättet. Zugehörig weiteres Randfragment.
58. OF auf AS rötlich braun, auf IS braun; M mit Kbr., GS; OF grob verstrichen.

Feuerbock

59. Sechs nicht anpassende Fragmente eines Feuerbocks, dazu ein weiteres amorphes Fragment (nicht abgebildet); OF und Br. hellbraun; M mit Kbr., MS, GS, FK; weich gebrannt.

Weitere Gefäßfragmente (o. Abb.)

60. 15 Rand-, drei Boden- und 315 Wandfragmente der feinen bis groben Ware.
61. Drei Randfragmente der Rössener Kultur, hiervon zwei verziert.

Sonstiges (o. Abb.)

- 62 u. 59 Hüttenlehmfragmente, davon viele mit vollkommen flachen Seiten, die in einigen Fällen weiß getüncht sind.
63. Tierknochen, z. T. mit Verbiss- und Bearbeitungsspuren (s. Beitrag E. STEPHAN).
64. Bodenproben (Holzkohlen).
65. 56 Flussgerölle unterschiedlicher Größe (Buntsandstein, Muschelkalk, Quarzkies), davon ein großes Exemplar (Buntsandstein) mit glatten aber unregelmäßigen Flächen und durch Hitzeeinwirkung entstandenen Rissen.
66. Elf Konkretionen.

Abgekürzt zitierte Literatur

- BORRELLO, Cortaillod-Est M. A. BORRELLO, Cortaillod-Est, un village du Bronze final, 2. La céramique. Arch. Neuchâteloise 2 (Saint-Blaise 1986).
- BRESTRICH, Singen W. BRESTRICH, Die mittel- und spätbronzezeitlichen Grabfunde auf der Nordstadterrasse von Singen am Hohentwiel. Forsch. u. Ber. Vor- und Frühgesch. Baden-Württemberg 67 (Stuttgart 1998).
- EGGERT, Urnenfelderkultur M. K. H. EGGERT, Die Urnenfelderkultur in Rheinhessen. Gesch. Lkde. 13 (Wiesbaden 1976).
- GRIMMER-DEHN, Oberrheingraben B. GRIMMER-DEHN, Die Urnenfelderkultur im südöstlichen Oberrheingraben. Materialh. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 15 (Stuttgart 1991).
- KIMMIG, Urnenfelderkultur W. KIMMIG, Die Urnenfelderkultur in Baden. Röm.-Germ. Forsch. 14 (Berlin 1940).
- RUPPEL, Niederrheinische Bucht TH. RUPPEL, Die Urnenfelderzeit in der niederrheinischen Bucht. Rheinische Ausgr. 30 (Köln 1990).
- SCHÖBEL, Bodensee G. SCHÖBEL, Die Spätbronzezeit am nordwestlichen Bodensee: taucharchäologische Untersuchungen in Hagnau und Unteruhldingen 1982–1989. Siedlungsarchäologie im Alpenvorland IV. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 47 (Stuttgart 1996).
- SPERBER, Chronologie L. SPERBER, Untersuchungen zur Chronologie der Urnenfelderkultur im nördlichen Alpenvorland von der Schweiz bis Oberösterreich. Antiquitas 3/29 (Bonn 1987).

Schlagwortverzeichnis

Cortaillod-Est (1010–955 v. Chr.); Hauterive-Champréveyres; Heidelberg-Bergheim; Neckarmündungsgebiet; jüngere und späte Urnenfelderzeit (Ha B 1–3); Westschweiz.

Anschrift des Verfassers

Dr. PETER KÖNIG
Furtwänglerstr. 11
69121 Heidelberg

E-Mail: pekoepbf@web.de